

Ein Dank  
an Helmut Kohl

## „Das ist Ihr Jahrhundert, mehr als das meine“

Philipp Mißfelder

Nicht immer sind die Vertreterinnen und Vertreter der Führungsgremien der Jungen Union (JU) Deutschlands mit den Vorsitzenden der Mutterparteien CDU und CSU einer Meinung. Dies liegt in der Natur der Sache und darf im Selbstverständnis eines politischen Jugendverbandes als unvermeidlich gelten. Umso weniger verwundert daher die Feststellung, dass dieses grundsätzliche Spannungsverhältnis nicht nur bei den unterschiedlichsten Parteivorsitzenden zu beobachten war, sondern vielmehr zum täglichen Miteinander zwischen Nachwuchsverband und Partei gehört. Ob Adenauer, Erhard, Kiesinger, Barzel, Schäuble oder Merkel, für alle war oder ist die JU eine wichtige und verlässliche Stütze in Wahlkämpfen, aber auch ein unbequemer und forscher Antreiber, eben der sprichwörtliche „Stachel im Fleisch“, wie es der Jungen Union nahezu jeder Gastredner auf unzähligen Tagungen ins Stammbuch geschrieben hat und es im Nachhinein häufig bereut haben dürfte.

### „Aufmüpfiger Spund“

Dass der CDU-Bundesvorsitzende Helmut Kohl außerhalb dieses Spannungsverhältnisses gestanden hat, mag wohl niemand ernsthaft vermuten. Eine solche Vermutung wäre im Übrigen in Kenntnis der Person von Helmut Kohl auch als illusorisch zu bezeichnen. Dennoch stand die Junge Union in all den Wahlkämpfen seiner Amtszeit treu an der Seite von Helmut Kohl. Bei Wind und Wetter wurden Plakate geklebt, Broschüren ver-

teilt, tausende von Infoständen aufgestellt, Mitschüler, Kommilitonen oder Kollegen am Arbeitsplatz angesprochen und umworben, dem Kanzler ihre Stimme zu geben. Stets konnten sich Kohl und die Union auf ihren Jugendverband verlassen, der ehrenamtlicher Hauptträger aller Wahlkämpfe ist. Dennoch gab es abseits der Wahlkämpfe immer politische und programmatische Auseinandersetzungen zwischen dem Parteivorsitzenden Kohl und der Jungen Union. Und wahrscheinlich wesentlich mehr als bei den Vorgängern und Nachfolgern, was nicht ausschließlich an der fünfundzwanzigjährigen Amtszeit als CDU-Vorsitzender liegen dürfte. Für Helmut Kohl war dies jedoch keine neue Erfahrung – galt er doch selbst von Beginn seiner politischen Aktivitäten in der Jungen Union an als „Stürmer und Dränger“, der unbequeme Veränderungen vorantrieb. In seinen Erinnerungen stellt er fest, ein „aufmüpfiger Spund“ gewesen zu sein, der sich bei Versammlungen stürmisch einschaltete. Schon früh entwickelten sich Kohls Gespür für die Regeln der innerparteilichen Demokratie und sein Wille zur Macht. Dies kommt in seiner Bemerkung über seine Wahl zum stellvertretenden CDU-Fraktionsvorsitzenden im Landtag von Rheinland-Pfalz – mit einunddreißig Jahren – zum Ausdruck: „Es stand fest, dass ich die Zügel nicht mehr aus der Hand geben würde.“ Damals wie heute gilt es für Nachwuchspolitiker, nach vorn zu schreiten und die Anliegen der zukünftigen Generationen klar zu formulieren – und ge-

legentlich auch über das Ziel hinauszuschießen. Unzweifelhaft hat Helmut Kohl als CDU-Vorsitzender in den siebziger und achtziger Jahren neue Themen für die CDU besetzt, nicht zuletzt durch die Berufung der Generalsekretäre Biedenkopf und Geißler. Mit dem Essener Jugendparteitag, der „Neuen Sozialen Frage“ sowie der modernen Frauen- und Umweltpolitik der CDU hat Helmut Kohl die Partei entstaubt und für breite Wählerkreise geöffnet.

### Vom Nachwuchs umjubelt

Auch wenn im Laufe der Jahre manches seitens der Jungen Union beim arrivierten Langzeitkanzler nicht durchgesetzt werden konnte, so bestand auf Seiten Helmut Kohls immer ein großes Interesse zu erfahren, was der Nachwuchs denkt und was ihn bewegt. Da dies jedoch noch kein Alleinstellungsmerkmal sein kann, bleibt also die Frage: Was ist das Besondere am Verhältnis zwischen Helmut Kohl und der Jungen Union? Diese Frage wurde und wird häufig gestellt.

Denn selbst der geneigte Beobachter, von den weniger geneigten ganz zu schweigen, rieb sich verwundert die Augen, als im Oktober 2004 nach dem Deutschlandtag der Jungen Union in Oldenburg Presse, Funk und Fernsehen durchweg sehr ausführlich über Helmut Kohls ersten Auftritt auf einem Deutschlandtag nach 1997 in Magdeburg und die höchst positive Resonanz berichteten: Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* titelte „Generation Kohl“, *BILD* „Helmut Kohl und Angela Merkel umjubelt“, die *Financial Times Deutschland* „Merkel fürs Hirn, Kohl fürs Herz“, der *Weser Kurier* „Kohl das Idol“, die *Hannoversche Allgemeine* „Kohl gefeiert wie ein Popstar“ oder die *Neue Presse* „Helmut Kohl Superstar“. Warum umjubelt der Nachwuchs von CDU und CSU ihn dermaßen, steht auf den Stühlen und schwenkt Schilder? Warum wird Helmut Kohl so emotional ge-

feiert? Es fällt auf, dass es gerade die ganz Jungen in der Union sind, die den Altkanzler so feiern, dass Szenen und Bilder entstehen, die man gemeinhin nur aus dem amerikanischen Wahlkampf kennt: mit hunderten Plakaten und Konfettiregen. Gerade diese junge politische Generation, die Geburtsjahrgänge von Ende der sechziger bis Mitte der achtziger Jahre, hat in der Phase ihrer politischen Sozialisation nur Helmut Kohl als Bundeskanzler erlebt. Gerade diese Generation ist es, die durch das Lebenswerk Kohls – die Deutsche Einheit und die Europäische Einigung – bereichert wird.

Die Lebensumstände und die Erfahrungswelt dieser Generation unterscheiden sich grundlegend von der Jugend Kohls. Während die Jugendlichen der dreißiger und vierziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts die Schrecken des Krieges am eigenen Leib erfahren, sich einem Zivilisationsbruch, verbunden mit unvorstellbarer Menschenverachtung, gegenübersehen und das Ende der nationalsozialistischen Terrorherrschaft erlebten, bleibt der heutigen Jugend in Deutschland Vergleichbares erspart.

### Verbindung trotz gegenteiliger Erfahrung

Entbehrung, Mangel, Schuld, Schmach, Scham sowie Angst um alles prägten die Gedankenwelt vieler junger Menschen unmittelbar nach Kriegsende. Diese Dimensionen völliger Ungewissheit und Entwurzelung sind Gott sei Dank für die heutige junge Generation keine vorstellbare Größe mehr. Andere Sorgen und Ängste sind präsent, stehen aber vor dem Hintergrund einer ganz anderen Lebenssicherheit als im Jahre 1947, als Helmut Kohl im Alter von sechzehn Jahren in die Junge Union eintrat und sich der christlich-demokratischen Idee verpflichtete.

Geprägt von Gottvertrauen und dem unbedingten Willen zum Aufbau, gehörte er zu den so genannten Schlagbaum-

*Helmut Kohl, aufgenommen am 11. Januar 2004 während seiner Rede auf dem Neujahrsempfang der Christdemokraten von Sachsen-Anhalt in Dessau.*

© dpa, Foto: Jens Wolf



stürmern, die das Ideal hatten, unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, nach Feindschaft und Krieg zwischen den Völkern ein Europa zu schaffen und den Nationalismus zu überwinden. Der Wunsch nach dauerhaftem Frieden verband sich mit dem Ziel, eine bessere Welt anzustreben. Zwischen dem jungen Helmut Kohl und den heutigen Sechzehnjährigen besteht hier trotz aller äußeren Unterschiede eine Verbindung: Kohl träumte von der Aussöhnung mit den Nachbarländern, die Jugendlichen von heute ernten die Früchte dieser Politik und leben mit ihnen. Begriffe wie Erasmus, Sokrates, Bologna verbinden heute die Lebens- und Bildungswelt von jungen Europäern über die Grenzen hinweg und lassen fast vergessen, dass noch vor sechzig Jahren die Nachbarn in Europa Krieg gegeneinander führten. Helmut Kohls Lebensleistung für die Ein-

gung Europas im Kontext der Politik Adenauers hat es möglich gemacht, dass bei jungen Deutschen an die Stelle von Angst vor Not und Entbehrungen die Normalität von Reisen ins Nachbarland, einer gemeinsamen Währung, dem Euro, und die Freiheit grenzüberschreitender Lebensgestaltung getreten sind.

### **Dankbarkeit und Sorglosigkeit**

Allzu häufig wird der jungen Generation von heute vorgeworfen, dass sie zu wenig Dankbarkeit zeige gegenüber der älteren Generation, die Deutschland wieder aufgebaut hat. Dieser Eindruck, den leider viele haben, mag sich dadurch erklären, dass manche Ältere die vermeintliche Sorglosigkeit der Jungen mit Undank verwechseln. Aber eine gewisse Sorglosigkeit ist doch eben ein erstrebenswertes Ziel gewesen, weil Sorg(en)losigkeit für diejenigen nicht infrage kam, die vom Krieg und

seinen Folgen unmittelbar betroffen waren und deren Kindheit von Hitlers Herrschaft gestohlen wurde. Doch Dankbarkeit sollte sich nicht in sorgenvoller und sich stets die Geschichte vergegenwärtigender Lebenshaltung ausdrücken. Vielmehr muss sie dann zum Ausdruck kommen, wenn der Enkel seinen Großeltern gegenübersteht, diese die Bilanz ihres Lebens ziehen und auf das Geleistete zurückblicken. Dies spielt sich tagtäglich im Privaten und Persönlichen ab. In diesem Moment wünscht sich kein Großvater und keine Großmutter ein sorgenvolles Gesicht der Enkel, sondern ein lebensfrohes und sorgloses, ein fröhliches Gesicht. Im Politischen allerdings kommt dies eher selten vor, was nicht heißt, dass es nie geschieht.

Allerdings ist in einer Zeit von Renten-, Pflege- und Gesundheitsdebatten, in den Jahren engerer wirtschaftlicher Spielräume, dieses Moment der Dankbarkeit, welches im Privaten das Verhältnis zwischen Jung und Alt prägt, nicht stillbildend, da es in der politischen Auseinandersetzung auch um Chancen und Verteilung geht und somit Debatten unausweichlich sind. Trotzdem wäre der Schluss unzulässig, dass die Jungen von heute nicht um die Verdienste der Älteren wüssten. Wie sonst wäre zu erklären, dass Helmut Kohl die Parteijugend von heute in seinen Bann zieht wie kein aktiver Politiker momentan und dies auch früher in diesem Ausmaß nicht der Fall gewesen ist? Wie sonst wäre zu erklären, dass an der Universität Augsburg über 1500 Studenten zu einer Veranstaltung mit dem früheren Bundeskanzler strömen und ihm andächtig lauschen, wenn er über Europa spricht? Kohl ist Kult!

### **Kohl ist Kult!**

Ein Erklärungsmuster könnte tatsächlich sein, dass die zuvor beschriebene Dankbarkeit im Privaten sich mit Blick auf den Altkanzler Helmut Kohl auf einen expo-

nierten CDU-Vertreter überträgt. Was in diesem Moment der politischen Dankbarkeit für die Lebensleistung um die Einheit Deutschlands und Europas zählt, ist das Große, das Bleibende. Daher treten begangene Fehler oder Randaspekte zur Seite. Was bleibt, ist eine emotionale Bindung, die bei der Jungen Union zu nicht endendem Beifall und Jubel führte. Nicht wenige in der JU haben sich gerade wegen Helmut Kohl und des Erlebnisses der deutschen Einheit dafür entschieden, politisch aktiv zu werden. Das Gefühl der Dankbarkeit gegenüber den eigenen Großeltern und der politischen Großelterngeneration überwiegt alles andere. Weitsicht und Visionen sind stärker als bloße Tagesereignisse. Dass diese Dankbarkeit mit Freude vorgetragen und gezeigt wird angesichts des Erreichten, entspricht buchstäblich der Lebenshaltung des so Umjubelten und Verehrten. Helmut Kohl hat den Delegierten der Jungen Union in Oldenburg zugerufen, dass sie die großen Herausforderungen der Zukunft mit einer Fröhlichkeit des Herzens angehen sollen. Diese Fröhlichkeit des Herzens, diese Sorglosigkeit, ist vermutlich die schönste und am stärksten erfüllende Art, mit der die junge Generation Dankbarkeit zeigen und das Erbe weitertragen kann.

„Und das ist das, was ich Ihnen gerne zurufen möchte“, so der Altkanzler zur Jungen Union. „In einen neuen Abschnitt der Geschichte einzutreten, wenige Jahre nach dem Beginn eines neuen Jahrhunderts. Das ist Ihr Jahrhundert, mehr als das meine. Es ist Ihr Jahrhundert, und Sie haben es in der Hand, es so zu gestalten, dass es ein glückliches Jahrhundert wird.“ Die junge Generation nimmt diesen Auftrag an. Sie ist dankbar für eine glückliche Kindheit, die Eltern und Großeltern ermöglicht haben, für die Einheit unseres Vaterlandes und für die Europäische Einigung. Danke, Helmut Kohl!